



Bild: Universität Wien

Bild: wikimedia.org

Mit 17 zog Vadian (1484 bis 1551) an die Universität Wien. Dort bildete er sich in vielen Wissensgebieten. An der artistischen Fakultät erhielt er sogar deren wichtigsten Lehrstuhl und erarbeitete sich den Ruf als einer der grössten Humanisten nördlich der Alpen.

## Er kam zurück und reformierte St. Gallen

**Die St. Galler Reformation ist untrennbar mit dem Namen Vadian verknüpft. Als hochgebildeter Mann und mit grossen Ambitionen kehrte dieser einst in seine Geburtsstadt zurück. Um dort als Arzt praktizieren zu können, hatte der berühmte Humanist in Wien nebenbei Medizin studiert.**

Frank Jehle

Das Geburtsjahr teilt er sich wahrscheinlich mit dem grossen Huldrych Zwingli. Vadian – oder wie er richtig hiess: Joachim von Watt – wurde vermutlich 1484 als Spross einer bedeutenden St. Galler Kaufmannsfamilie geboren. Diese hatte in der Stadt etliche hohe Politiker bis hinauf zum Bürgermeister gestellt. Der junge Joachim war intellektuell begabt. Er wurde in die städtische Lateinschule geschickt, wo er Rechnen, Lesen und Schreiben lernte. Hauptfach war die lateinische Gram-

matik. Wie Vadian selbst erzählte, ging das nicht ohne häufige Prügel ab.

### Bekannschaft mit Zwingli in Wien?

Mit 17 Jahren, für damalige Begriffe eher spät, zog Vadian an die berühmte Universität der Kaiserstadt Wien. Möglicherweise hat er dort die Bekannschaft mit seinem Landsmann Zwingli gemacht. Vadians erstes Semester im Winter 1501/1502 fällt mit Zwinglis letztem zusammen. Im Jahr 1508 erlangte Vadian den obersten Titel, den die artis-

tische Fakultät verleihen konnte, den eines Magisters.

Die Universität Wien stand damals im Umbruch. Eine moderne, dem Geist der Renaissance verpflichtete, humanistische Richtung kämpfte gegen die Vertreter der mittelalterlichen Schulphilosophie. Vadian zögerte nicht, sich der avantgardistischen humanistischen Richtung anzuschliessen. Er zählte sich fortan zu jenen Gelehrten, welche die Weisheit und Eleganz der nichtchristlichen Denker des Altertums bewunderten. So fingen er und seine Mitdenker an, in lateinischer Sprache zu dichten. Äusseres Merkmal der Hinwendung des jungen St. Gallers zum Humanismus war seine Namensänderung. Aus Joachim von Watt wurde lateinisch Joachimus Vadianus, abgekürzt Vadian.

### Vadian schrieb über Hühner

Schritt um Schritt erklimmte Vadian die Stufen einer glanzvollen Gelehrtenlaufbahn. Er

wurde Professor an der artistischen Fakultät und erhielt im Jahr 1516 sogar deren wichtigsten Lehrstuhl. Vadian kümmerte sich väterlich um manchen seiner Studenten, so zum Beispiel um seinen späteren Schwager Konrad Grebel und um Jakob Zwingli, Ulrichs jüngeren Bruder.

In echt humanistischer Weise verfasste Vadian eine grosse Anzahl lateinischer Schriften in Versen und in Prosa. Es befinden sich darunter ein so geistreiches und witziges Werklein wie der «gallus pugnans» und ein so gewichtiges Buch wie «De Poetica et Carminis ratione». Das erstere ist eine Art «Prozess» zwischen Hühnern und Hähnen und deren Anwälten, wobei sich die Hühner in recht emanzipierter Art über die streitsüchtigen Hähne lustig machen. Das letztere ist eine umfassende Literaturgeschichte.

### Besteigung des Pilatus

Vadian beschäftigte sich nicht nur mit Literatur. Er verkörperte vielmehr den Typus eines Universalmenschen, wie er in der Renaissancezeit als Vollendung des menschlichen Daseins angestrebt wurde. Vadian bildete sich zum Fachmann in vielen Wissensgebieten aus. Er studierte Geographie und versuchte zu diesem Zweck möglichst viele Gegenden aus eigener Anschauung kennenzulernen. Er unternahm Reisen nach Italien, Ungarn und im Jahr 1519 nach Deutschland, Schlesien und Krakau. Auch bestieg er den Pilatus bei Luzern, um zu erforschen, was es mit dem sagenumwobenen Pilatusseelein auf sich habe, wobei ihm entgegen aller Warnungen der Einheimischen nichts passierte.

### Die Rückkehr nach St. Gallen

Im Jahr 1512 begann Vadian neben seinen sonstigen Verpflichtungen mit dem Medizinstudium, das er im Jahr 1517 mit dem Doktorgrad abschloss. Der Entschluss zum Medizinstudium stand im Zusammenhang mit Gedanken an eine mögliche Heimkehr in die Vaterstadt. Wollte er sich in St. Gallen niederlassen, musste er einen praktischen Beruf ausüben. Alle seine humanistischen Titel

nützten ihm nichts in der Heimat. Vadian hatte sich zu einem der berühmtesten Humanisten nördlich der Alpen emporgearbeitet. Doch im Jahr 1518 verliess er seine bisherige Wirkungsstätte Wien und kehrte in das kleine, bescheidene St. Gallen zurück.

### Vadians grosse Ambitionen

Es schwebte ihm vor, die bisher nur durch ihre Kriegstüchtigkeit bekannt gewordene Schweiz in eine Stätte der Gelehrsamkeit umzuwandeln. Seine zukünftige Rolle sah er als praktischer Arzt, aber auch als Berater, Helfer und Erzieher seiner Stadt und der ganzen Eidgenossenschaft. Vadians Heimkehr steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der eben damals in Deutschland beginnenden Reformation. Doch er scheint gespürt zu haben, dass die humanistischen Ideale am Verblasen und neue Ideale im Kommen waren. Bald nach seiner Rückkehr wurde Vadian, wie er es gehofft hatte, zum Stadtarzt und allgemeinen Ratgeber berufen. Jetzt konnte er ans Heiraten denken. Seine Ehefrau wurde Martha Grebel, die aus dem Zürcher Stadtadel stammte. Im Frühling 1520 bezog Vadian mit seiner Frau das Haus «Zum tiefen Keller» in den Hinterlauben. Dort wurde die Tochter Dorothea geboren. Mit Vadians Eintritt in den Kleinen Rat als Nachfolger seines verstorbenen Vaters im Sommer 1521 begann auch seine politische Laufbahn.

### Reformation rückt ins Interesse

Nebenbei hatte Vadian noch genügend Zeit, seine Studien weiterzutreiben. Er begann, sich mit theologischen Fragen zu beschäftigen und las Lutherschriften und Bücher anderer Reformatoren. In seiner Gewissenhaftigkeit besorgte er sich aber auch Publikationen der Gegner der beginnenden Reformation. Mehrere Jahre verhielt er sich nach aussen still. Man wusste nicht, was er dachte und wo er stand. Er liess sich nicht drängen und wollte seine Entscheidung in Ruhe überlegen. Er war alles andere als von einem Tag zum nächsten Feuer und Flamme für die Reformation.



Bild: 20 Minuten, Daniel Steiner

Vadian kehrt zurück: Ein Sattelschlepper bringt das Vadian-Denkmal im Sommer 2014 zurück in die Altstadt von St. Gallen. Die 2.5 Tonnen schwere und mehr als 100 Jahre alte Statue des grossen Reformators musste restauriert werden, weil sie vom Sockel zu kippen drohte.

Eines nur lässt sich sagen: Vadian, der ja Laie und kein ausgebildeter Priester war, eignete sich in diesen Jahren Kenntnisse in theologischen Fragen an, wie sie nur wenige zeitgenössische Kirchenmänner besaßen.

Gekürzt aus: Marianne und Frank Jehle, Kleine St. Galler Reformationsgeschichte, viertes Kapitel. Herausgegeben vom Evang.-ref. Kirchenrat St. Gallen.

### Dossier zum Sammeln!

## DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf [www.evangel-tg.ch/reformation](http://www.evangel-tg.ch/reformation).

